Wichtige Anzeige

Von jetzt an befinden sich die Geschäftsstelle und Redaktion des Volksblatt in

127 Ost Siebente Str.

nahe der Main Straße.

Aus der schwarzen Republik.

Port au Prince, im Juni.

Wenn man am Leuchtthurm vorbei in die ewig ruhige blaue Bucht von Port au Prince einfährt, so sieht man die sonnenbeglänzte Häusermenge der Stadt um die Bucht gelagert, in einem dichten Kranz, von dem sich die Ausläufer in die letzten vereinzelten Häuser und Villen schon in beträchtlicher Höhe im Grün der Vegetation verlieren. Es ist ein reizendes Bild, verklärt durch den Duft der Ferne und in den schimmernden Farbenreichthum einer südlichen Welt getaucht. Freilich, vom Besuch so mancher Hafenstadt des tropischen Amerikas weiß der Gewitzigte, daß der Schein trügt und die Nähe schwerlich halten wird, was die Ferne verspricht. Kaum hat der Hapag-Dampfer an der stattlichen, für die größten Westindienfahrer ausreichenden Hafenbrücke angelegt, da wird man von dem ohrenbetäubenden Aufruhr lärmender und aufgeregter Stimmen empfangen, der Raub und Todtschlag vermuthen läßt. Doch bald hat man sich überzeugt, daß es weiter nichts ist als ein alltäglicher Wortwechsel, in dem sich das erhitzte Geblüt der Hafenarbeiter und Packträger Luft macht. Wir sind in Haiti, im Lande der freien, unabhängigen Schwarzen, angelangt. Nicht ohne Spannung und mit gemischten Erwartungen betreten wir die Hauptstadt der schwarzen Republik.

Die großen Feuersbrünste, von denen Port au Prince heimgesucht wurde (nicht weniger als viermal in den letzten 40 Jahren), haben Spuren des Verfalls und der Verwahrlosung hinterlassen, denen man auf Schritt und Tritt begegnet. Was an die Stelle der verheerten Stadttheile getreten ist, zeigt unverkennbar das Gepräge des Unfertigen und Nothdürftigen. Ganze Straßenzüge entlang reihen sich engedrückte Bretterbuden und Holzhäuser mit überhängenden Gallerien, auf windschiefe Pfosten gestützt; man sieht Umzäunungen aus Faßdauben und Kistenbrettern zusammengemeistert, auf denen noch Aufschriften prangen wie: „Ausfuhrgut" — „Stow away from boiler" — „Fragile" —, man kommt an unkrautüberwucherten leeren Plätzen vorbei, die zum Ablagern der Abfälle dienen. Nur in den Hauptstraßen thun sich stattliche Steinbauten hervor, die den Gegensatz um so auffallender erscheinen lassen. Ein unerwartet lebhafter Wagen- und Autoverkehr wirbelt, von der kräftigen Seebrise unterstützt, haushohe Staubwolken empor und sucht man unter den vorspringenden Gallerien der Häuser Schutz vor den brennenden Sonnenstrahlen, so muß man bei dem Mangel an Bürgersteigen von Haus zu Haus auf Absätze und Plattformen verschiedener Höhe hüpfen und über die Gossen setzen, die aus den Höfen hinausführen. Doch verschwinden in neuester Zeit wenigstens die alten holprigen Straßen mit ihren Gruben und Schmutzlöchern immer mehr und mehr und machen wohlgesattelten Fahrdämmen Platz, die der Stadt ein erfreulicheres Aussehen geben. Wir verlassen die innere Stadt, in der wir uns bisher umgesehen haben, das Geschäftsviertel mit seinen schaufensterlosen Läden und dunkeln Verkaufsbuden, das Menschengewühl der weiten Märkte, über denen eine Staubwolke hängt und besteigen das landesübliche Gefährt, einen „Buß", um uns nach den Wohnvierteln der oberen Zehnhundert, namentlich auch der Ausländer, zu begeben. Die Räder wackeln bedenklich in den Achsen, das abgenutzte Geschirr ist mit Stricken und Bindfaden zusammengeflickt und der abgerackerte Klepper wirft mit verstörter Miene seinen Kopf unstät hin und her, während der schwarze Wagenlenker an dem Zügel zupft und zerrt und die Peitsche auf den wundgescheuerten Rücken des Thieres herabsausen läßt.

* * *

Wir sind in „Turgeau", in der Gartenstadt von Port au Prince. Violett-, feuerroth- oder weißblühende Schlingpflanzen überhängen üppig die Gitter und Gartenzäune, saftige Bananen, schwanke Kokospalmen, kerzengerade Königspalmen, weitschattende Mangobäume ragen darüber. Frischgrüne Rasenflächen schimmern durch, von gelb- und rothblätterigen Ziersträuchern eingefaßt, die Abendluft trägt Rosen- und Jasminduft herüber. Nach den weit zurückliegenden Häusern, die mit breiten Gallerien umgeben und oft im Grün versteckt sind führen breite, gelbe Kieswege. — Indessen steigt die Straße immer stärker an, wird rauh und holprig, die Gegend ungepflegter und wilder. An Stelle der Gitter treten lebende Hecken von dichtem Gebüsch und stachligen Kakteen. Wir nehmen noch einige steilere Absätze und erreichen eine ebene Abstufung. Der Weg scheint mit einem Male wie abgeschnitten. Eine wuchtige Garrenmauer steht vor uns, das schwere Gitterthor ist mit Schlössern und Riegeln versperrt, und dahinter und darüber wogt eine märchenhafte Pracht mannigfaltigster tropischer Vegetation, ein mächtiger Baum von leuchtenden violetten Blüthen überfät steht wie durch Zauber inmitten der dunkelglänzenden hohen Baumkronen, während das übrige tropische Volk in dichter Fülle emporstrebt und um Licht und Luft kämpft. Unter der Mauer hervor rauscht das klare Wasser einer Quelle (die einen Theil der Stadt speist) in ein weites Becken, darin halbnackte schwarze Weiber ihre Wäsche waschen, Jungens mit kurzem Hemd bekleidet ihre Blechgefäße und Kürbisflaschen füllen, Stallburschen ihre Rosse tränken und Marktweiber, ihre Körbe und Lasten vom Kopfe absetzend, Rast halten. Da reißt uns das schon bekannte Geschrei und Gezänk eifernder Stimmen aus unserem genießenden Anschauen ....

* * *

In einförmigem Wellenschlage spielt sich das Leben des Weißen in dieser Tropenstadt ab, die trotz ihren 100,000 Einwohnern nur wenig Abwechslung und Zerstreung gewährt. Früh geht man zu Bett, und früh ist man auf. Eine kleine Tasse des starken und aromatischen Haiti-Kaffees, nach haitianischer Sitte unmittelbar nach dem Aufstehen genossen, ermuntert die Lebensgeister, und das erfrischende Bad nimmt dem Körper die letzte noch anhaftende Schwere. Nach dem kräftigen Frühstück führt das leichte zweisitzige „Buggy", mit dem wohlgepflegten Pferd bespannt, den Herrn in die innere Stadt. Die Arbeit des Tages ist dem Geschäftsleben gewidmet. Hafengetriebe und Zölle, Kaffeemarkt und Wechselkurs, oft gewürzt durch umlaufende politische Gerüchte, nehmen das Innere in Anspruch. Der Abend wird nach einem Besuch im Klub zu Hause verbracht, bei guter Lektüre, oder im Verein mit nahen Bekannten und Freunden, seltener unterbricht eine Abendgesellschaft, der Besuch eines Konzerts einheimischer Künstler, wohl auch des nirgends fehlenden Kinos den gleichmäßigen Lauf der Tage.

Um 9 Uhr Abends wird es auf den Straßen still. Dem spät Heimkehrenden schallt durch die Stille der Nacht das „Qui vive!" des Polizei- oder Militärpostens entgegen. „Etranger!" heißt die Antwort, und unbehelligt zieht man — in ruhigen Zeiten wenigstens — seines Weges. Aus der Ferne tönen wohl die rhytmischen Klänge des monotonen Negertamtams herüber, die das schwarze Volk zu nächtlichen, nicht immer harmlosen Tänzen vereinigen. Zu den spärlichen Annehmlichkeiten des häuslichen Lebens gehört das elektrische Licht, eine ausländische Anlage, die trefflich geleitet und im Gange gehaltenist, während der im wahrsten Sinne des Wortes lückenhaften Wasserleitung in den Händen der Gemeindeverwaltung von allen Zufällen und Tücken des Schicksals oft genug arg mitgespielt wird. Neben dem täglich ins Haus gelieferten Eis mag hier auch des vorzüglichen haitianischen Rums gedacht werden, der nicht nur vom Einheimischen hoch geschätzt wird, sondern auch im Haushalt des Ausländers seinen festen Platz hat. Was der Rum für die besseren Kreise, das ist „Tafia" für die Volksschichten, so daß diese Erzeugnisse aus Zuckerrohr das haitianische Nationalgetränk bilden.

Die hellfarbige Kreolin aus den höheren Kreisen hält sich tagsüber gewöhnlich zu Hause auf, mit der Ueberwachung und Anleitung der zahlreichen Dienstboten beschäftigt, zu denen oft noch vielfach Gehilfen und Familienanhang treten. Nach der ausgedehnten Mittagsruhe kleidet sich die haitianische Dame gegen 5 Uhr sorgfältig an, nach der neuesten Pariser Mode, unter reichlicher Anwendung wohlriechender Essenzen, und bereitet sich zum Besuch oder Empfang vor. In plaudernden Gruppen sieht man sie die Straße wandeln oder vor den Garteneingängen stehen, ihre heimkehrenden Gatten und Brüder erwartend.

Mischehen zwischen Weißen und Kreolinnen sind sehr häufig, weiße Frauen dagegen gehören zu den Ausnahmen. Freilich ist das Loos der Europäerin im Allgemeinen auch weniger beneidenswerth. Das Klima, weit angreifender für sie als für den Mann, die ungewohnte Lebensführung, Mangel an Verkehr mit ihresgleichen, der aufreibende Kampf mit arbeitsscheuen und diebischen Dienstboten, die in der Herrschaft ein Ausbeutungsobjekt erblicken, setzen ihr arg genug zu, und aus besonderem Holz muß sie geschnitzt sein, wenn sie auf die Dauer aushalten soll. Es gilt nun einmal der Satz: „Haiti ça c'est pays nègue," wie es im Kreolischen heißt, dem Volksidiom, das, aus dem Französischen hervorgegangen, sich ebensosehr durch Mangel an grammatischer Gliederung wie durch drastische Kürze auszeichnet. Gleichwohl muß sich der Ausländer hüten, den Schwarzen als „Neger" zu bezeichnen, es würde als schwerer Schimpf aufgefaßt werden und die empfindlichste Stelle berühren.

In den breiten Volksschichten ist die formelle Eheschließung wenig gebräuchlich. Die Frauen sind, wie man sagt, „placiert", führen den Haushalt des Mannes, lassen sich nur in den seltensten Fällen von ihm unterhalten, arbeiten in der Regel für ihn. Oft bleibt es freilich nicht bei einer einzigen Frau — doch über solche Dinge denkt man ja hier viel freier als im alten Europa.

Das Klima ist infolge der hohen Tageshitze zwar erschlaffend, bei der Trockenheit der Luft aber doch gesund. Im Sommer zeigt das Thermometer in Port-au-Prince 35 Grad Celsius im Schatten als höchste Tagestemperatur, in den kühleren Monaten 30 Grad. Glücklicherweise läßt die erfrischende Seebrise diese Hitze nicht allzu drückend erscheinen, und die Nächte werden durch die von den Bergen streifende Landbrise erheblich abgekühlt. Tropische Fiebererscheinungen sind zwar häufig, nehmen aber selten gefährlichen Charakter an und die gefürchtete Malaria ist, in der Hauptstadt wenigstens, so gut wie unbekannt. Die Mückenplage ist in den günstiger gelegenen Stadtheilen so gering, daß man vielfach des Netzes entbehren kann, auch von Ungeziefer wird man in sauber gehaltenen Wohnungen wenig belästigt. Raubthiere und Giftschlangen giebt es in Haiti nicht, merkwürdigerweise fehlen auch die Aasgeier, die tropische Gesundheitspolizei, die sonst überall in Westindien und im tropischen Amerika vertreten zu sein scheint.

In den heißen Sommermonaten sucht alles, was sich nur irgend von der Stadt losmachen kann, Zuflucht in der reineren und frischeren Luft des 500 Meter hohen Ortes La Coupe, der kaum eine Stunde von der Stadt entfernt ist. Seine hübsche Umgebung erhöht den Reiz des Aufenthaltes und ladet zu Spaziergängen und Streifzügen in die Berge ein. Immer wieder genießt man das herrliche Schauspiel des Blicks auf die Bucht und die Stadt Port-au-Prince, auf die fruchtbare, aber wenig bebaute weite Ebene mit ihren in die dunkle Buschvegetation eingesprengten zartgrünen Zuckerrohrfeldern, bis weithin zu den im Dunst des Horizonts verschwimmenden dominikanischen Seen. Man bekommt einen Vorgeschmack von der vielgerühmten und wenig gekannten Schönheit dieses Landes, das einst der Lieblingsaufenthalt des Columbus und späterhin das Entzücken aller Reisenden gewesen ist, die tiefer ins Innere eingedrungen sind. Von La Coupe aus führt der Weg in drei- bis vierstündigem beschwerlichen Ritt nach Furcy. Auf der Paßhöhe, 1700 Meter über dem Meeresspiegel, hält man überrascht an. Eine überwältigende Alpenrundschau thut sich auf. Die mächtigen Gebirgszüge, in mannigfaltig gegliederten Bergrücken in den blauen Schatten tiefgründiger Thäler abfallend, gleichen den ungeheuren Wogen und Wellenkämmen eines erstarrten Riesenmeeres.

Doch nur unter Anstrengung und Entbehrung ist das Innere des Landes zugänglich. Bloß in den Küstenorten machen sich die Einflüsse weißer Kultur geltend, wo ausländische Kaufleute (unter denen Deutsche eine hervorragende Rolle spielen) sich niedergelassen haben, nicht immer mit dem erhofften Glück und Erfolg.

Schöne Aussicht.

Besitzer eines Saisonhotels (zur Köchin): „Machen Sie die Portionen nicht so groß, Minna; die Zeiten sind schlecht!"

Die Frau des Besitzers (am andern Tage): „Minna knapsen Sie an den Portionen so viel wie möglich; ich muß mir aus dem Küchengewinn ein Kleid herausschinden!"

Minna (für sich): „Na, dann kann ich den Gästen gratulieren — gerade in dieser Saison, wo ich zwei Bräutigams hab'!"

Auffallend.

„Wann wirst du denn deinen Amtsrichter heirathen?" — „Mein Bräutigam hat die Hochzeit noch auf ein halbes Jahr hinausgeschoben." — „Hm, das wundert mich eigentlich; er soll doch sonst immer kurzen Prozeß machen."

Ein Irrthum.

Herr: „Hören Sie mal, Marie, der Kaffee ist ja heute viel stärker als gewöhnlich."

Köchin: „Ach, entschuldigen Sie, gnädiger Herr, da habe ich Ihnen wahrscheinlich meinen Kaffee eingebracht."

Schöne Aussicht.

Besitzer eines Saisonhotels (zur Köchin): „Machen Sie die Portionen nicht so groß, Minna; die Zeiten sind schlecht!"

Die Frau des Besitzers (am andern Tage): „Minna knapsen Sie an den Portionen so viel wie möglich; ich muß mir aus dem Küchengewinn ein Kleid herausschinden!"

Minna (für sich): „Na, dann kann ich den Gästen gratulieren — gerade in dieser Saison, wo ich zwei Bräutigams hab'!"

GERMAN NATIONAL BANK

Nordwest-Ecke 4. und Vine,

Kapital $500,000
Ueberschuß $500,000

BONDS,

Städtische und County, gekauft und verkauft.

Passagescheine

nach allen Ländern.

Kredit - Briefe.

Wechsel

und

Geldsendungen

nach dem Ausland.

Vollmachten zur Erbschaftserhebung

rechtsgültig von deutschem Rechtsanwalt ausgestellt.

Safe Deposit-Gewölbe.

Todes-Anzeigen.

Starb plötzlich am 5. Juli 1914, in London, England,

Frau Marie Carth,

früher wohnhaft No. 378 Terrace Ave., Clifton. 7.12

Starb am Sonntag, den 5. Juli 1914, um 7 Uhr Abends, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten,

Joseph Huber, Sr.,

geliebter Gatte von Margaretha Huber, geb. Schear, im Alter von 68 Jahren. Das Leichenbegängniß findet statt am Mittwoch um 7 Uhr Morgens, vom Trauerhause, No. 1527 Bremen Straße, aus, woraus um 7:30 Uhr in der St. Franziskus-Kirche ein levitirtes Hochamt celebrirt wird, wozu Freunde höflichst eingeladen sind. 1t

Starb am Sonntag, den 5. Juli 1914, in Melbourne, Ky.,

John Hauser,

im Alter von 66 Jahren. Die Leichenfeierlichkeiten finden statt am Mittwoch, den 8. Juli 1914, um 2 Uhr Nachmittags, in der Kapelle des Deutsch-Prot. Friedhofes Walnut Hills, dahier. Freunde und Bekannte sind eingeladen von 7.8*

Der trauernden Familie.

Starb am Montag, den 6. Juli 1914,

Mary Meyer,

geb. Vordrofer,

geliebte Gattin von Fred. Meyer, in der Wohnung ihrer Tochter, Frau John Ankenbruck, No. 623 West 8. Straße, im Alter von 71 Jahren. Die Zeit der Beerdigung wird später bekannt gemacht. 1t

The Thomas W. Fox Granite Co.

Gestiftet 1880.

— Monumente —

4312 bis 4322 Spring Grove Ave.
Telephon Park 810.

GEORGE ROOS,

Nachfolger von Wm. Goodall & Son
(Etablirt 1847)

Monumente.

Tel. Canal 2021 322 West Court Straße.

Von heute an werden wir bei allen von uns arrangirten Beerdigungen für erstklassige Beförderung wie folgt berechnen:

Beerdigungs-Kutschen $3.00
Leichenwagen $6.00
nach irgend einem Cincinnati Friedhofe.

—THE—

HENRY GILDEHAUS

—CO.—

Leichenbestatter.

Canal 2001.

JOS. SCHREIBER & SON,

Leichenbestatter,

Leih- und Boarding-Stall

Office: 1910 Race Straße.
Office-Tel. Canal 1820.
Stall: 1417—19 Main Straße.
Tel. Canal 2808.

WRASSMANN & BARFKNECHT,

1421--23 Main Str.

Leichenbestatter.

Begräbniß-Parlor in Verbindung. Kutschen-Ambulanz-Bedienung. Office offen Tag und Nacht. Tel.: Canal 2214

WM. G. SIEFKE & SONS,

8. und Linn Straße.

Phones West 523. Canal 2518.
Mäßige Preise. Keine Berechnung für Kapelle. Auto-Ambulanz zu vermiethen.

F. M. WESTERMANN & SON

Leichenbestatter und Einbalsamirer.
2151—2153 Freeman Ave.
Telephon, W. 843.
Kapelle, Kutschen und Ambulanz-Bedienung.

THEO. HOMER,

Leichenbestatter,

Ecke 12. und Walnut Straße. Tel. C. 1798.
Ambulanz-Bedienung.

CHAS. H. DHONAU,

Leichenbestatter und Einbalsamirer
1606—1610 Hoffner Straße.
Ambulanz-Bedienung.
Phone Park 511.

H. IHLENDORF.

Leichenbestatter.

Phone Elm 231.
Ballew 58.

Norwood und Reading, Ohio

Wen es angeht!

Ich bin nicht haftbar für irgendwelche Schulden, die Mr. John Lang, jr., machen sollte.
6. Juli 1914. Mrs. John Lang, jr. 1*

Regierungs-Anstellungen.

Regierungs-Anstellungen offen für Männer und Frauen. Tausende von Ernennungen sind in Aussicht. Liste für Anstellungen frei. Franklin Institute, Desk 75, Rochester, N. Y.

Geschäfts-Gelegenheiten.

Country-Hotel, Middlefield County, New Jersey. Dimensionen 200 bei 200. Der jetzige Eigenthümer zieht sich vom Geschäft zurück. Alter 81 Jahre. Stand diesem Geschäftsplatz 32 Jahre vor. Bar-Ausgabe bestimmt interessirend; Preis $28,000. Für weitere Auskunft wende man sich an Louis Farrell, 76 Belmont Ave., Newark, N. J. 4..10

Verlangt zu kaufen.

Alle Federbetten—Wir bezahlen die besten Preise für dieselben. Adressire J. B., 309 West Sechste Ave. C. 3906 R. bb

Zu verkaufen — Häuser.

$500 Anzahlung kaufen irgendeines.
6 Zimmer Frame Haus, Colonial-Design. Bad, Toilet, Furnace. Lot 50 bei 150, bequem zur Straßenbahn, in Norwood, und das Haus kann für zwei Familien eingerichtet werden. $4,500. $500 Anzahlung, Rest wie Miethe.
Ferner ein California Bungalow, 6 Zimmer, Bad, Toilet, Furnace, Gas und elektrisches Licht, Lot 50 bei 150, etwas Hübsches für $4,500. $500 Anzahlung.
Beide der obigen Besitzungen sind bequem gelegen zur Erreichung der katholischen Kirche und Parochial und öffentlichen Schulen. Besichtigen Sie diese Häuser, ehe Sie anderswo kaufen. J. T. O'Brien, Eigenthümer, 4705 Main Avenue, Norwood, Ohio. 4..10

Zu vermiethen—Läden.

Store und Zimmer, eingerichtet für eine Bäckerei. No. 4510 Carthage Pike, St. Bernard, O. bb

Verlangt — Männlich

Männer verlangt für neue Haus-Industrie. Zum Gießen von Blei-Soldaten mit unserer neuen Metall-Gußform. Einträgliche Arbeit. Bis zu Weihnachten. Keine Erfahrung oder Werkzeug nöthig. So leicht, daß es Kinder machen können. Für Ablieferung in Cincinnati. In English zu schreiben an:
Tob Soldier Manufacturing,
32 Union Square, New York. 1t

Verlangt — Weiblich

Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kein Waschen und Bügeln. Referenzen verlangt. Nachzufragen 2400 Madison Road. bb 1

Mädchen, katholisches, für allgemeine Hausarbeit in einer Privatfamilie; guter Lohn; Referenzen verlangt. 2703 Park Avenue, Walnut Hills. 1t

Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 520 Hidman Straße.

Kindermädchen, welches auch bei der Hausarbeit mithilft. Phone 4179 L.

Ein Handmädchen zum Hitchen und Aermelkutter einzunähen an Röcken. Union Shop. 518 Pork Str.

Stellengesuche — Männlich

Expert Buchführer wünscht die Führung einer kleinen Abtheilung Bücher mehrere Abende während der Woche. „Expert", c/o Volksblatt.

Lediger Deutscher mittleren Alters sucht irgendwelche Arbeit in Stadt oder auf dem Lande. F. E., 1516 Vine Str.

Bäcker sucht Stelle als zweite oder gute dritte Hand. 13 Ost Liberty Str., hinten.

Junger Deutscher sucht Stellung als Pastry-Koch. Hugo Buchholz, 902 Elm Str.

Mann und Frau suchen Stelle als Janitor für Flatgebäude. C. Degenbrock, 1830 Walnut Str.

Flickschuster sucht stetige Arbeit. 211 West 15. Str. C. B.

Bäcker sucht Stelle als zweite oder gute dritte Hand. 433 West McMicken Ave.

Stellengesuche — Weiblich.

Junge deutsche Frau sucht Stelle bei Wittwer als Haushälterin. 902 Elm Str.

Köchin, erfahrene, sucht Stelle in einem Restaurant oder Saloon. 1619 Moore Str., im 3. Stock.

Frau alleinstehende deutsche, sucht Stelle für Hausarbeit. Mr. Buest, 9 Mercer Str.

Frau sucht Stelle für gewöhnliche Hausarbeit. 433 West McMicken Ave.

Unterhaltungs - Anzeigen.

ZOO Tägliche populäre **Konzerte!** Nachmittags und Abends vom Cin'ti Sommer-Orchester.

Coney Island

20 Meilen auf dem Fluß—Rundfahrt 25c. Cafe Dansant—Vaudeville—101 Vergnügungen. Freie Picnicplätze — bringen Sie die Kinder mit — Freie Spielplätze. $1 Clubhaus-Ticket einschließend freie Bootfahrt. Abfahrt vom Broadway: 9.30 und 11 Vorm., 1, 2.30, 4, 5.30 7 und 8 Uhr Abends.

Lustiges aus Kamerun.

In der „Deutschen Kolonialzeitung" theilt ein Einsender lustige kleine Erlebnisse mit Kamerunnegern mit: Eines Tages kommt mein Hausjunge Dimite zu mir und sagt: „Nyango (Mutter oder Herrin), der Waschmann, Dikwamba und ich möchten dich fragen: „Wenn ein weißer Mann mit seiner Frau, seiner Mutter und seiner Schwester in einem Kanu fährt und das Kanu fällt um und die Frauen können nicht schwimmen, wen wird der weiße Mann dann retten?" Ich: „Der Weiße wird seine Frau retten, denn sie steht ihm am nächsten." Weiter versuchte ich ihm klar zu machen, daß die Frau, die sich aus dem Schutz der Eltern in den des Mannes begibt, ein Recht darauf hat, zuerst gerettet zu werden. Er steht noch und sinnt. Ich frage: „Nun, wen würde der Waschmann und Dikwamba denn retten?" Er: Der Waschmann sagt: „Seine Mutter, denn eine Mutter kann man nur einmal haben, und wenn man eine Mutter hat, kann man wieder eine Schwester bekommen, und an Stelle der ertrunkenen Frau kann man eine junge und neue kaufen. Dikwamba will seine Schwester retten, denn wenn er sie verheirathet (verkauft), bekommt er viel Geld dafür." „Und du, Dimite?" „Ich rette keine, denn dann kann ich schneller an Land schwimmen, und kein Krokodil kann mich fressen!" — Die neuerbaute Eismaschine in Duala (die erste im Schutzgebiet) wird probiert. In der großen Pause laufen einige Schüler auch hin, um die Sache anzustaunen und bringen ein paar Stücke Eis mit, das sie dort geschenkt bekommen haben. Nach Schulschluß ist im Hofe ein heftiger Streit und großes Schelten und Zetern zwischen zwei halbwüchsigen Schülern. Die Missethäter werden vor den Lehrer geführt, und der eine erzählt mit vor Entrüstung bebender Stimme: „Herr Lehrer, bitte! Ich habe ein großes Stück Eis bekommen, das ich meiner Familie zu Hause zeigen wollte, und der Etwa hat es mir gestohlen." „Wo hattest du denn das Eis verwahrt?" „Es war etwas naß, als ich es brachte, da legte ich es in die Sonne zum Trocknen; ich habe es an die große Kokospalme gestützt, dort, wo noch etwas Wasser auf dem Boden ist." Die Erklärung, daß die Sonne das Eis „gestohlen" habe, wollte ihm gar nicht einleuchten, und er gab sich erst überzeugt, als noch ein Stückchen aus dem Eisschrank „zum „Trocknen" hingelegt wurde.

Auf den ersten Blick.

„Freund Max hat sich urplötzlich verlobt; wohl so eine Liebe auf den ersten Blick?"

„Ja, auf den ersten Blick in den Geldschrank seines Schwiegervaters hinein."

BARBAROSSA

ist die Essenz von nahrhaftem Getreide. Nur das beste Material wird gebraucht. Es belebt, stärkt und befriedigt.

Moerlein's

BARBAROSSA

wird gebraut und auf Flaschen gezogen von

The Christian Moerlein Brewing Co.

Phone Canal 2400. Cincinnati, Ohio.

Banken.

Steuerfreie Bonds

Von allen größeren Städten in Ohio sowie andere

MUNIZIPAL BONDS

Zirkulare werden auf Wunsch zugesandt. Preise auf Ersuchen.

Western German Bank

Ecke 12. und Vine Straße.

Banken.

EUROPA Agenten für alle Haupt-Dampfer-Linien **EUROPA**

CREDIT-BRIEFE. REISE-CHEQUES.

GELEITETE TOUREN.

ATLAS NATIONAL BANK.

WALNUT STRASSE, neben der POST-OFFICE

Cigarren.

SONADA

Cigarren.

Reine Havana. **MICHAEL IBOLD.**

OLUS

Coat Cut

SHIRTS

Ersetzen Sie Ihre Hemden-Flügel durch Unterbeinkleider, welchen Zweck haben denn überhaupt die Hemden-Flügel?

Haben Unterbeinkleider statt der Hemden-Flügel und gleiten beim Arbeiten nicht aus den Hosen. Vergessen Sie nicht—wenn nicht nach Anzugart geschnitten, ist es kein Olus. In allen Stoffen. In allen Mustern $1.50 bis $10.00.

PHILLIPS-JONES CO.

MAKERS, NEW YORK

Terriffs Verkauf. — Der Staat Ohio Hamilton County, ss.

Zufolge eines erlassenen und an mich gerichteten Verkaufsbefehls des Common Pleas-Gerichts werde öffentlich zum Verkauf anbieten in der Sheriff's Office, im Courthaus, in der Stadt Cincinnati am Samstag, den 18. Juli A. D. 1914, um 11 Uhr Vormittags, das nachfolgend beschriebene Grundeigenthum, nämlich:

In Anbetracht, daß das Nachstehende eine Beschreibung des besagten Grundeigenthums ist:

Gelegen in der Stadt Cincinnati, Hamilton County, und Staat Ohio, und bildend einen Theil von Lot No. 19 von Joseph Wilson's Erben Subdivision, und genauer beschrieben wie folgt:

Anfangend an einem Punkte in der nördlichen Linie von Clark Straße, 301.25 Fuß östlich von Young Straße; dann ostwärts längs der nördlichen Linie von besagter Clark Straße zweiundvierzig und 75/100 (42.75) Fuß bis zu einem Punkte in Corcoran's Linie; dann nördlich längs besagter Linie fünfundsiebenzig (75) Fuß, mehr oder weniger; dann westlich auf einer Linie parallel mit Kingsley Straße einundzwanzig und 75/100 Fuß bis zu einem Punkte; dann südlich in einer direkten Linie bis zum Anfangsplatze.

Bestehend aus demselben Eigenthum, welches übertragen wurde an M. Linley Bates durch Deed von John M. Johnson und Kattie, datirt 30. Oktober 1911, und eingetragen in Buch 1,054, Seite 288 der Records von Hamilton County, Ohio, und dasselbe Eigenthum, welches übertragen wurde an Anna, Nuling, der ehebesagten Verwilligerin durch M. Linley Bates, ein unverheiratheter Mann, durch Deed, eingetragen in Buch 1,084, Seite 333 der vorgenannten Records, mit den darauf befindlichen Verbesserungen, bekannt als Nummer 530 Clark Straße.

Abgeschätzt zu $2,500.00.

Wird verkauft auf Befehl des Gerichts in dem Falle, worin The Garden Devolit and Loan Company, eine Korporation unter den Gesetzen von Ohio, die Klägerin und Anna Nyling und Rud, die Verklagten sind.

Fall No. 156,070.

Verkaufsbedingungen—Baar am Verkaufstage.

Charles Cooper,
Sheriff von Hamilton County, Ohio.
Durch John J. Penner, Deputy.
Gideon C. Miller, Anwalt.
Cincinnati, 15. Juni 1914. 16juni,5Di

Nach Deutschland

Expreß- und Schnellpost-Dampfer von New York: Dienstags, Donnerstags und Samstags und eine Klasse (II.) Dampfer: New York-Bremen direkt, Baltimore-Bremen direkt und New Orleans-Bremen direkt

NORDDEUTSCHER LLOYD

nach

LONDON-PARIS-BREMEN

Direkte Verbindungen mit allen Theilen des europäischen Kontinents.

OELRICHS & CO., General-Agenten
5 Broadway, New York
oder Local-Agenten

HAMBURG-AMERICAN

LONDON—PARIS—HAMBURG

Kaiserin Auguste Victoria	11. Juli 1 Nachm
**Batavia	15. Juli, 11 Vorm.
Imperator	18. Juli, 12 Mittags.
**Graf Waldersee	18. Juli, 3 Nachm.
Cleveland (von Boston)	21. Juli
**Pretoria	25. Juli, 5 Uhr Nachm.
Präsident Grant	30. Juli, 10 Uhr Vorm.

†Nur zweite Kajüte. *Hamburg direkt.

Baltimore Bedienung direkt nach Hamburg.

Hamburg-Amerikanische Linie, 45 Broadway, N.Y. oder deren Lokal-Agenten.

GEO. P. SCHWEITZER

VOLKSBLATT

JOB ROOMS

127 Ost 7. Straße.

Drucksachen

jeder Art in deutscher und englischer Sprache für Geschäftsleute, Vereine etc. Uebersetzungen werden auf Wunsch besorgt.

Im Korn.

Hauswirthin (von bezechtem Studenten gegen Morgen aus dem Schlaf geklopft): „Was machen Sie denn für einen Mordsskandal! Sie wohnen ja gar nicht hier!"

„Hier nicht? — O, verzeihen Sie, gnädige Frau, wie spät ist es denn eigentlich?"

„Na, so 'ne Frechheit! Wird man früh um halber viere aus dem Schlaf gerissen, und möchte man diesen . ."

„So, so — also halb vier; ich danke sehr, gnädige Frau!"